"On the most fundamental matter, the rule of law has always fallen short of universal coverage of mankind. The potential mutual gains from cooperation have not abolished war, crime or politics."

Jack Hirshleifer

„No Man's Land"

Philosophisches zu Schwarzen Löchern und anderen „astronomischen" und para-normalen Phänomenen

„En 1987, quelque 50 milliards de dollars de marchandises exportées ne sont arrivés nulle part, et un montant similaire a échappé aux statistiques à l'exportation comme à l'importation. La même année, 80 milliards de dollars de fret maritime, de dividendes, d'intérêts ... ont été versés à des bénéficiaires inconnus. Les Iles Caïmans, les Bahamas, les Bermudes, et les autres, autant d'îlots sans activité économique évidente détiennent pourtant un bon cinquième des dépôts bancaires internationaux. Et le Liberia, qui aurait besoin d'une dizaine de navires pour son commerce extérieur abrite sous son pavillon la plus grande flotte du monde.

Qui s'en soucie ? (...)

„Le seul document chiffré qui ne souffre pas l'approximation, c'est l'annuaire du téléphone" affirmait Keynes en 1944. Peut-on se contenter aujourd'hui de cette excuse, quand des pans entiers de l'économie mondiale échappent au contrôle des Etats ? (...)

D'année en année, un mystérieux trou noir s'est creusé, profond comme l'ignorance des nations : certaines années, son ampleur a pu rivaliser avec les déséquilibres que les économistes cherchaient à analyser.

En 20 ans, 1000 milliards de dollars – l'équivalent de la dette du Tiers-Monde – ont été versés sans qu'aucun pays ne déclare les avoir reçus. Où sont-ils passés ? Une énigme de cette ampleur n'est pas anecdotique. Le trou noir, expression d'un désajustement statistique, est aussi un révélateur : l'économie mondiale a une face cachée. Aujourd'hui, son exploration s'impose. (...)

Autre voyage, autre découverte : celle d'un puzzle conçu pour la perfection, mais dont les pièces ne s'emboîtent pas. Les balances de paiements ne s'équilibrent pas. Les échanges ne sont pas symétriques. Et le monde entier doit de l'argent à de mystérieux créanciers. Il ne s'agit pourtant pas d'extraterrestres, mais de détenteurs de patrimoines occultes.

Nicolas Pless, Jean-François Couvrat : La face cachée de l'économie mondiale, Hâtier 1989, (pp9&10)

Die Feststellung von Nicolas Pless und Jean-François Couvrat (siehe Textbox), dass die Zahlungs- und Handelsbilanzen der Länder der Welt sich nicht die Waage halten, selbst dann nicht, wenn man statistischen und systeminhärenten Fehlern Rechnung trägt, ist derart einfach in ihrer Aussage, dass sie Zweifel an ihrer Ernsthaftigkeit hervorruft. In ihrer Bedeutung jedoch ist sie essentiell für alle die, die sich mit dem Phänomen Schattenwirtschaft und seiner statistischen Erfassung und wissenschaftlichen Aufarbeitung beschäftigen. Man wird allerdings auch den Eindruck nicht los, dass die von Couvrat und Pless vor zehn Jahren in Buchform vorgelegte Analyse kaum Beachtung gefunden hat, vielleicht, da sie ohne die dem Thema „Wirtschaftskriminalität" anhaftende Sensationsgier geschrieben wurde, vielleicht aber auch, weil sie sich an den Grauschleier „Staatsräson" herantastet und die Unzulänglichkeiten staatlicher Intervention im Bereich Schattenwirtschaft offenlegt.

Das Schwarze Loch

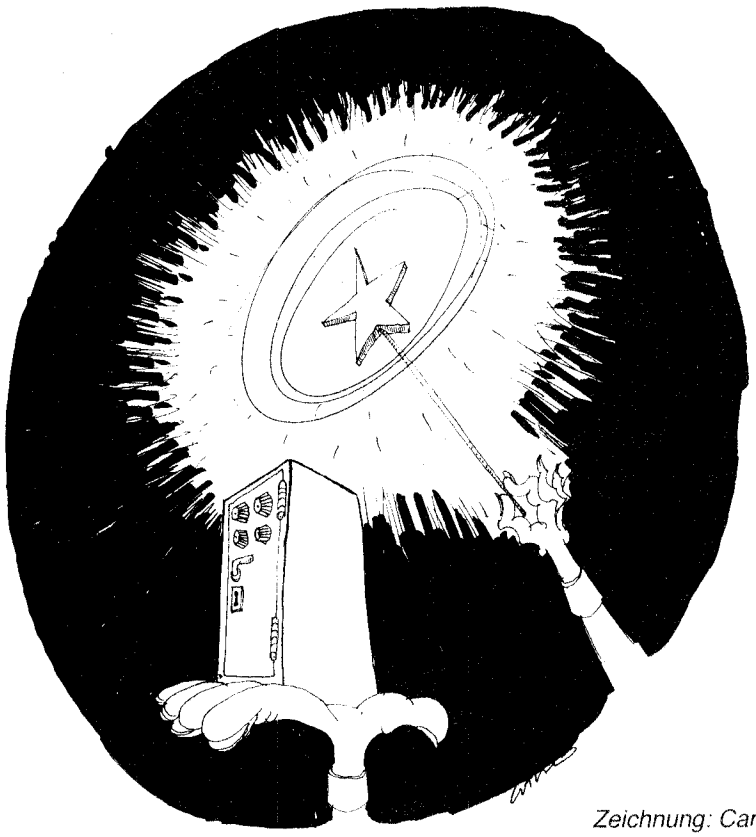
Internationaler Handel – in der Theorie also nur ein Nullsummen-Spiel, in der Praxis aber ein Spielchen, bei dem die echten Gewinner nicht unbedingt mit am Spieltisch sitzen und ihre Anwesenheit nur durch das von Couvrat und Pless als

Schwarzes Loch identifizierte Phänomen des Verschwindens immer größer werdender Geldmassen verraten wird.

Das Schwarze Loch - die Astronomen mögen den Widerspruch zwischen Schwarzem Loch und Materie verzeihen - offenbart bei genauerem Hinsehen eine Art „No Man's Land"[1], entstanden in den Zwischenräumen rechtsstaatlicher Hoheit, in denen Geld, immer mehr Geld immer schneller zirkuliert. Die Einwohner dieses „No Man's Land" sind so vielseitig in ihrer Art und ihrem Wesen wie in jedem anderen Land. Nur die Beschäftigungen, denen sie nachgehen sind etwas eigen, da sie sich im Schatten der Wirtschaft ansiedeln: von Waffen- und Drogenhandel zu Müllverklappung, von Hehlerei und Erpressung zu Kunstraub und Menschenhandel, von Geldwäsche und Insider trading zu Steuerhinterziehung. Die Baustile in No Man's Land variieren ausgehend von einem einheitlichen Grundstock an Ideen: von „Trust", Stiftung und Nummernkonto ist da die Rede, von Briefkastenfirmen und Treuhandschaft. Es gibt sogar in der Gesellschaftsstruktur von „No Man's Land" die gleichen Klassen und Kasten wie überall sonst: die Hände-schmutzig-Macher, den mitlaufenden Mittelstand, das Grosskapital, etc.; sprich: den kleinen Coca-Bauern oder den Kurier, den allzu emsigen und hilfsbereiten Bankbeamten (der sich wohl nie hätte träumen lassen , in einer Grosswaschanlage zu arbeiten) und schliesslich die oberen Zehntausend, jene Amigos, die den ganzen Trubel nicht verstehen, und die das alles schon lange nicht mehr zwickt; dem Schein nach, denn sie sind alle kleingeistige Harpagons geblieben...

Standortfaktoren für Wirtschaftskriminalität?

Aber was macht den Reiz von „No Man's Land" aus? Was bewegt den fast schon zur Karikatur gewordenen belgischen Zahnarzt, den versteinernden Diktator, den freundlichen Nachbarn von nebenan oder die grossspurigen Glücksverkäufer aller Branchen gleichsam sich dorthin zu begeben, mit ihren Köfferchen voll bedruckten Papiers, und mit der Andacht als seien sie auf einer Pilgerreise zu dem Stern Sirius? Volkswirtschaftlich



Zeichnung: Carlo Schmitz

gefragt: was sind die Standortfaktoren für „No Man's Land"?

Im eigentlichen Sinne des Wortes gibt es sie nicht: was als Infrastruktur für die legale Wirtschaft unabdingbar ist, ist der Schattenseite billig. Die Existenz eines ernstzunehmenden Bankgeheimnisses, eines gut funktionierenden Finanzplatzes, moderner Telekommunikationsmittel, gute Anbindung an internationale Verkehrsachsen, politische und soziale Stabilität, kurze Entscheidungswege, eine gewisse kulturelle Offenheit und eine gute Grundausbildung der Arbeitnehmer, all diese Elemente gehören zu den essentiellen Entwicklungsfaktoren einer modernen und im internationalen Wettbewerb bestehenden Wirtschaft, die, in Sinn und Zweck pervertiert, auch von der Schattenwirtschaft als essentiell gewertet werden. Deshalb pauschal Staaten wie die Schweiz, Luxemburg, das Vereinigte Königreich oder Irland zu verdammen wäre etwas zu einfach: genauso wenig kann man den Staat als Bauherren verantwortlich machen für die geistlosen Raser auf der Autobahn, oder die Tabakindustrie global für alle Lungen- und Kehlkopfkrebsgeschädigten Raucher...

Es gibt sie also wirklich nicht, jene „Einladungen zu unkooperativem Verhalten", jene modernen Freibriefe für die Geisterschiffe der Sieben Finanzplätze, welche Intra Bank (1966), IOS (1972), Franklin National und Herstatt Bank (1974), Crédit Suisse Chiasso (1977), Banque Leclerc&Cie (1977), Nugan Hand Bank (1980), Banco Ambrosiano (1982), Bank of Credit and Commerce International (1989), Crédit Lyonnais-Slavenburgh (1992), Pallas Stern (1995) und sogar die wohlbehüteten amerikanischen Savings&Loans zu Mast- und Schottbruch verführten und schliesslich in den Untergang trieben?

Oder vielleicht doch: wird parallel zur Deregulierung ganzer Wirtschaftsbereiche ein Wall von (Schein-) Regeln aufgestellt, welche, unter anderem

- Bank- und Steuergeheimnis vollständig abdichten,
- Steuerstrukturen und -modelle ohne jegliche ihnen unterliegende strukturbezogene Realität und Rationalität schaffen,
- internationale Zusammenarbeit zwischen Aufsichtsbehörden erschweren, von Rechtshilfe mal ganz abgesehen,

und geht diese Entwicklung einher mit einem Vorstoss ultraliberalen «Laisser-

allers», dann entsteht, bewusst oder unbewusst, das Substrat, welches den Missbrauch bestehender Infrastrukturen im wirtschaftlichen und politischen Bereich fördert. Die Tür wird weit geöffnet für die Reiter der Schattenwirtschafts-Apokalypse. Es sind die sprichwörtlichen Geister, die man durch derartig geschaffene vermeintliche Standortvorteile herbeiruft, derer man später, wenn man bei den (oft neidischen) Kollegen als Steuerparadies verschrien und gerne mit Bananenrepubliken und Operettenstaaten verglichen wird, sich zu entledigen kaum mehr im Stande ist.

Dann ist der politische Schaden vollbracht, das zu waschende oder zu hinterziehende Geld gewaschen und hinterzogen (und keiner hat's gemerkt), und der ewige Legitimierungszwang, man sei kein Steuerparadies und keine Bananenrepublik, sondern ein ernstzunehmendes Mitglied in der Staatengemeinschaft perfekt. Die Frage, was denn nun ein Steuerparadies wissenschaftlich genau ist wird dabei vor dem Stigma, ein Luxemburger, Schweizer, Liechtensteiner oder Monegasse zu sein irrelevant...

Das Phänomen hat seine eigene Logik

Es fallen einem unwillkürlich Spinozas Grundsatz moralischen Handelns und Kants Kategorischer Imperativ ein. Ob die Grundsätze, welche den Tätigkeiten der Schattenmänner aus „No Man's Land" unterliegen, wohl als „gut" gelten oder als Maxime allgemeinen Handelns in Betracht kommen könnten? Wohl kaum – obschon dieses Urteil wie jedes Urteil eine Wertung in sich schliesst, welche, bedingt durch die Gesellschaft und die Rechtskultur nur vorgefasst sein kann. Doch vielleicht liegt gerade hier der Ansatz zu einer anderen Betrachtungsweise des Phänomens Schattenwirtschaft. Bei dieser Betrachtungsweise sollte das Phänomen wertungsfrei, das heisst losgelöst von den allgemeinen Verhaltensschemen der Gesellschaft analysiert und ihm dabei gewisse Eigenarten in Funktion und Wirkungsweise zugeordnet werden: eine eigene Rationalität, eine eigene Logik, eigene Gesetze, eigene ökonomische Prinzipien, etc. Neu ist der Ansatz nicht. Giovanni Falcone und Paolo Borsellino, die Untersuchungsrichter aus Palermo und Väter dieser Methode, welche das bis dahin vorherrschende „Weltbild" von Grund auf auf den Kopf stellte[2], haben ihre Vaterschaft vor zehn Jahren mit dem Leben bezahlt.

Lässt man sich auf diese Gedankenreise ein, das heisst akzeptiert man das Postulat eigener Gesetzmässigkeiten bei der Analyse der Schattenwirtschaft, muss man einige angenehme Dogmen über Bord werfen, so u.a. das des homo oeconomicus, welches davon ausgeht, dass der

„Le danger caractéristique des grandes nations, de celles précisément qui ont une tradition de création continue est qu'elles risquent de s'enliser pour ne pas avoir compris les grandes institutions qu'elles ont créées."

Walter Bagehot

Mensch zu jedem Zeitpunkt versucht, einen maximalen Profit für sich zu erzielen. Dem ist aber in der realen Schattenwelt des „No Man's Land" nicht so: im internationalen Drogenhandel zum Beispiel, werden bewusst Ladungen geopfert, um grössere Kontingente diesmal erfolgreich an den Behörden vorbei in die Märkte zu schleusen. Gewinnmaximierung nach eigener Logik. In der gleichen Branche funktioniert die Preiskalkulation nicht nach dem „Cost plus" Prinzip, sondern das individuelle Preisniveau ist in jedem Stadium des Zwischen- und Endhandels Funktion unter anderem des Risikos, erwischt zu werden. Preissenkungen im Markt deuten auf Angebotsüberschüsse aber auch auf eine veränderte Gewichtung des dem Handel inhärenten Risikos hin. Anders ausgedrückt: mit sinkender Erfolgsbilanz der Verfolgungsbehörden, und dementsprechend sinkender Durchschlagskraft existierender gesetzlicher Regelungen sinkt auch das Preisniveau. Diese Marktanalyse könnte man an sich auf jede der in „No Man's Land" angebotenen „Dienstleistungen", wie Geldwäsche, Steuerhinterziehung, etc. anwenden.

Und das Schwarze Loch bei alledem? Es gedeiht und gibt dem Betrachter, wie dem Astronomen, weiter Rätsel auf. Wenn schon kein Nullsummen-Spiel, welches Spiel findet denn dann statt in und um das Schwarze Loch?

Spieltheorie

Die Analyse dessen, was in und um „No Man's Land" vor sich geht aus der Optik eines (theoretischen) Spiels hat nichts Kindisches an sich und offenbart das Gefälle welches zwischen den Spielern existiert: auf der einen Seite die Schattenmänner, dem Recht und der Phantasie der Regulierungs- und Verfolgungsinstanzen immer einen Schritt voraus, da sie nicht (oder höchstens in homöopathischem Mass) an rechtsstaatliche Regeln gebunden sind, andererseits die Behörden, welche den rechtsstaatlichen Zwängen unterliegen, unter, aus Gründen der Staatsräson, mangelnden internationalen Kooperationsmechanismen zu leiden haben , der nötigen Fachkenntnis ermangeln, etc.[3] Und ähnlich wie bei einem Schwarzen Loch der Astronomie, steht am Rande des schattenwirtschaftlichen Schwarzen Loches die Zeit still, um innerhalb des Loches schneller als die der Verfolgungsbehörden zu laufen.

Erschwerend kommt hinzu, dass, wie bei einem echten Strategiespiel der Schritt, den der eine Spieler (Schattenmann) unternimmt den nächsten Schritt des Gegenspielers (Verfolgungsbeamter) beeinflusst. Die Fähigkeit zur Retroanalyse einerseits und die ausreichende Phantasie gleich mehrere Schritte des Gegenspielers zu antizipieren und in die Zukunft zu projizieren sind dabei für jeden der Spieler von ausschlaggebender Wichtigkeit.

Die Analyse dieser interaktiven Entscheidungsfindung und ihrer Mechanismen ist das Studienfeld der Spieltheorie. Die Spieltheorie als Mittel der Analyse sozialen Verhaltens (auch wenn dieses von der gesellschaftlichen Norm abweicht) ist kein neues Utensil. Allerdings scheint heute mehr denn je, dass auf die Erkenntnisse der spieltheoretischen Analyse kaum oder überhaupt nicht zurückgegriffen wird. Resultate, wie die, dass in einer multiple-choice Situation koopera-

tives (oder auch regelkonformes) Verhalten von den Spielern nicht erwartet werden kann (wovon, in einem Schattenwirtschaftsumfeld, nur das Schwarze Loch profitiert), und daher Kooperation (oder soziales Verhalten) nur durch ein ökonomisch definierbares Mass an Strafe „erzwungen" werden kann, erscheinen zwar jedem als offensichtlich, werden aber in ihrer Tragweite unterschätzt und in dem Gesetzgebungsprozess kaum beachtet.

Ein ähnliches Stiefkind ist die Rechtsökonomie („Law & Economics"), bei der, auf Grund von „Public choice" Überlegungen, Effizienz- und Präferenzkriterien, Transaktionskosten und der fast unumgänglichen Kosten-Nutzen-Analyse (soziale Kosten der Strafverfolgung und der Sanktion, optimale Bestrafung, soziale Kosten der Schattenwirtschaft, etc.), die gesetzgeberische Tätigkeit und deren Resultate unter die Lupe genommen werden. Auch die Rechtsökonomie könnte heute eine massgebliche Rolle spielen im Zusammenhang mit der notwendigen Antwort auf immer neuere Herausforderungen, welche sich dem Gesetzgeber stellen und zum Entstehen effizienterer Normen führen. Aber auch ihr scheint kaum Beachtung beigemessen zu werden. In traditionell progressiven Ländern wie den Niederlanden zum Beispiel beginnt die Rechtsökonomie erst einen Einfluss auf den Gesetzgebungsprozess zu gewinnen.

Rechtsökonomische Dreh- und Angelpunkte wie kalkulierte Abschreckung sind das Gebot der Stunde, Effizienz der Abschreckung als direkte Funktion der Glaubwürdigkeit des Sanktionsmechanismus sowohl im privatrechtlichen Bereich wie im Staats- und Völkerrecht ein „must"[4]. „Glaubwürdigkeit" ist das alles umfassende Schlagwort: Glaubwürdigkeit der Politik gegenüber Schattenwirtschaft, Glaubwürdigkeit der Regulierungen, der Sanktionsmechanismen und ihrer Durchsetzung sind ein notwendiges und unumgängliches sine qua non einer wirksamen Reaktion der Gesellschaft auf Schattenwirtschaft.

„All dies ist gut gesagt, doch lasst uns unseren Garten bestellen", lässt Voltaire - in freier Übersetzung - seinen Candide in der vermeintlich besten aller möglichen Welten sagen

Das Schwarze Loch wird sich weiter ausdehnen, auch wenn es Teile seiner selbst „verschlingen" wird: einzelne „Branchen" der Schattenwirtschaft werden ertragreicher werden, andere verschwinden, wiederum andere werden zu den bereits existierenden hinzukommen.

„Die Frage ist, sagte Alice, ob man es fertig bringt, dass die gleichen Worte so viele verschiedene Bedeutungen haben. Die Frage ist, sagte Humpty Dumpty, wer der Meister ist – das ist alles."

Lewis Caroll

Und vor weiteren normativen Eingriffen warnen düstere Endzeit-Propheten aus mannigfaltigen Motiven: von dem Absacken in die Diktatur der Richter ist da die Rede, von der Verwischung der Gewaltentrennung, von diversen Staats-, Bank-, Steuer- und anderweitigen Geheimnissen, von der Staatsräson (und wehe dem der jetzt übles denkt: da der Staat nur unser Bestes will, kann die Staatsräson nichts anderes wollen...), von dem Schutz der Privatsphäre und dem Datenschutz. Besonders das Argument des Daten- und Persönlichkeitsschutzes wird fast dogmatisch immer wieder heruntergebetet. Dabei reicht ein Besuch im Kino, um sich davon zu überzeugen, was vom Datenschutz im Internet- und Kommunikationszeitalter übrigbleibt: Filme wie „Blue Thunder" (1983), „Sneakers" (1992) und nicht zuletzt „Enemy of the State" (1999)[5] zeichnen für den Eingeweihten ein durchaus realistisches Bild der technischen Möglichkeiten und ihrer praktischen Anwendung im Bereich der Personenüberwachung, und entlassen den Rest der Welt mit einem Schauer der Erleichterung – „Ein Glück dass das alles nur Kino ist" – ins nächstgelegene Café zum „Après-Kino"... Als Anekdote bleibt zu vermerken, dass die National Security Agency, mephistophelischer Bösewicht aus „Enemy of the State", schon beim Erscheinen von „Sneakers" in den USA ihr Personal aufgefordert hatte, keine wie auch immer geartete Stellungnahme zu dem Film abzugeben, weder privat, noch in der Öffentlichkeit. Eine Omertá, die Bände spricht.

Zeichnung: Carlo Schmitz

„Was lässt sich in Gedanken nicht erfinden?
Die Welt, sagt unser Sprichwort, wird stets klüger,
Und alles liest, ich weiss, den Pufendorf.
Doch Huisum ist ein kleiner Teil der Welt,
Auf den nicht mehr, nicht minder als ein Teil nur
Kann von der allgemeinen Klugheit kommen."

- lässt Heinrich von Kleist seinen Dorfrichter Adam im „Zerbrochenen Krug" sinnieren. Doch ist es wirklich so, dass die kleinen Teile der Welt – die Kleinstaaten, zum Beispiel – nur einen kleinen Teil der gesetzgeberischen Klugheit mit in die Wiege bekommen haben? Glaubt man der vox populi so ist das der Fall. Historisch kann man auch nicht bestreiten, dass es kaum einen Skandal gab in den letzten 30 Jahren, bei dem es um Geld, viel Geld ging, und der nicht bis nach Luxemburg, Monaco oder Liechtenstein seine Tentakel ausgebreitet hätte.

Nein, denn auch die Grossstaaten leisten sich die gleiche Unbeholfenheit oder Blauäugigkeit bei der Regulierung der Schattenwirtschaft.

Etwas mehr Ehrlichkeit mit sich selbst wäre angesagt: es hat noch nie geschadet, das Offensichtliche, nämlich dass es auch „bei uns" Schattenwirtschaft und mafiose Seilschaften aus Ost und West in nicht unerheblichem Mass gibt, zuzugeben. Etwas mehr weise Voraussicht, damit nicht scheibchenweise das Phänomen Schattenwirtschaft reguliert wird, denn diese Methode führt dazu, dass der Verfolgungsbehörde systematisch das richtige Instrumentarium fehlt und es, wenn es denn zur Verfügung steht, schon wieder überholt ist. Auch gesetzgeberische Alleingänge in Teilbereichen, wie dem internationalen Waffenhandel, zum Beispiel, so gut gemeint sie auch sein mögen, können über ein Alibi-Image nicht hinwegtäuschen, wenn sie nicht von einem unermüdlichen Plädoyer gegenüber der Staatengemeinschaft begleitet wird, damit solch eine nationale Norm auch international Verbreitung findet.

Und nicht zuletzt in der Politik etwas mehr Nein-Sager vor den Versuchungen eines gewissen Lifestyles - welcher die Nähe zur Privatwirtschaft erlauben würde - und etwas weniger Gier: wer, bei einem politischen Positionswechsel, nicht scheut, „auf die Solidarität seiner Partei und des ganzen Landes zu hoffen um (ihm) über die psychologische und finanzielle Krise hinwegzuhelfen" hat sich selbst schon als politischen Schattenmann geoutet. Denen, die immer mehr wissen wollen, sei nur soviel gesagt: das Zitat ist authentisch, die Dezenz aber verbietet leider jegliche Namensnennung. Es bleibt die Hoffnung, dass der Zitierte sich wiedererkenne – ad multos annos!

Jean-Philippe Boever
Indevillers, Januar 2000

[1] Die beiden Termini "No Man's Land" und "Schwarzes Loch" wurden, in Zusammenhang mit internationaler Schattenwirtschaft, geprägt von Nicolas Pless und Jean-François Couvrat (siehe Textbox).

[2] Falcone nahm als erster systematisch an, dass die „pentiti" [wörtklich: „Bekehrte"; gemeint sind ex-Mitglieder der Mafia, welche sich stellen und mit der Polizei kooperieren] nicht, wie bis dahin angenommen notorische Lügner sind, sondern die Wahrheit sagen. Posthum bestätigt wurde Falcone durch Licio Gelli, den Grossmeister der kriminellen Loge P2, in einem Fernsehinterview, bei dem Gelli, auf die „pentiti" meinte, sie seien nichts als elende Verräter, welche nur den Tod verdienten...

[3] Man könnte auch sagen, die Behörden unterliegen einer rechtlichen Form der Meade-Tinbergen-Regel. Die Meade-Tinbergen-Regel besagt, dass bei einer Zahl "n" von wirtschaftspolitischen Zielen höchstens "n-1" Mittel zur Verfügung stehen, diese Ziele umzusetzen. Demnach ist es nicht möglich, alle Ziele gzleichzeitig zu verwirklichen.

[4] Als Beispiel für einen einfachen Sanktionsmechanismus im Völkerrecht könnte man die bei der OCDE angesiedelte Financial Action Task Force on Money Laundering anführen. Als Studiengruppe über Geldwäsche und Geldwäscheregelungen in den Mitgliedsstaaten der OCDE funktioniert sie, anhand ihrer in regelmässigen Abständen veröffentlichten Berichte als eine Art „Public blame/public praise" Institution, bei der sich kein Land allzu gerne anprangern lässt – Öffentlichkeit als Sanktion für abweichendes Verhalten innerhalb der Staatengemeinschaft.

[5] "Blue Thunder" ist der Codename für einen tatsächlich in den USA eingesetzten High-tech Helikopter für die Überwachung von Massenbewegungen (z.B Demonstrationen) und die Bekämpfung von Ausschreitungen; "Sneakers" behandelt den Diebstahl eines Chips, der sämtliche Verschlüsselungscodes knacken kann (in Anlehnung an die Clipper-Chip Affäre in den USA) und "Enemy of the State" illustriert auf apokalyptische Art und Weise den derzeitigen Stand der Technik im Überwachungsbereich und ist zugleich eine Parabel über den "Gläsernen Menschen".